

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reflektorenzeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elsenhütte und Hönberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechfelnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 102.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geint. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 31. August 1915.

Verantwortung:
Geint. Müller, Nassau (Bahn).

38. Jahrg.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 27. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne und auf den Maasböden wurden französische Schanzanlagen durch Sprengung zerstört.

In den Vogesen wurde ein schwacher französischer Vorstoß leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Gefechte bei Bausk-Schönberg (südlich von Mitau) und in der Gegend östlich von Rowno dauern an. 2450 Russen sind gefangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre erbeutet. Südöstlich von Rowno wurde der Feind geworfen. Die Festung Dita ist von den Russen geräumt und von uns besetzt. Weiter südlich sind deutsche Truppen gegen den Njemen im Vorgehen. Der Uebergang über den Beresowka-Abchnitt östlich von Ossowiec ist erkämpft. Die Verfolgung ist auf der ganzen Front zwischen Suchowola (an der Beresowka und dem Bialo-Wiska-Forst) im Gange.

Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generalfeldmarschalls von Gallwitz 3500 Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe verfolgt. Ihr rechter Flügel kämpft um den Uebergang über den Abschnitt der Lesna-Prawa (nordöstlich von Kamieniec-Litowsk).

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nordöstlich von Brest-Litowsk nähern sich unsere Truppen der Straße Kamieniec-Myszyce. Südöstlich von Brest-Litowsk wurde der Feind über den Ryta-Abchnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 28. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatenangriff auf Lingekopf (nördlich von Münster) wurde abgewiesen.

Auf einem großen Teile der Front war die Tätigkeit der Artillerien und der Flieger sehr reg.

Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg Ostende, Mittelkerke und Brügge. In Mülheim (Baden) wurden 3 Zivilpersonen durch Fliegerbomben getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In den Gefechten nordöstlich von Bausk und Schönberg ist der Gegner geworfen. 2000 Russen wurden gefangen genommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet. Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen Radziwiłłski und Swjadosze wurden abgeschlagen.

Südöstlich von Rowno schreiten die Truppen des Generalobersten von Eichhorn siegreich weiter vor.

Zwischen dem Bobr und dem Bialo-Wiska-Forst wird verfolgt. Die Stadt Rawa ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Heeresgruppe ist im Vorgehen in den Bialo-Wieska-Forst und über die Lesna-Prawa, deren östliches Ufer am Unterlauf sie bereits gewonnen hat.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Verfolgung ist die Straße Kamieniec-Litowsk-Myszyce überschritten. Zwischen dem Muchawiec- und dem Prywat-Fluß treiben unsere Truppen den geschlagenen Feind vor sich her. Deutsche Reiterei warf gestern bei Samary (an der Straße Kowel-Robrin) eine feindliche Kavallerie-Division.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unter Führung des Generals Grafen Bothmer haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an der Sylota-Pipa nördlich und südlich von Brzezany die russischen Stellungen durchbrochen. Mächtige feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Misserfolgen den Widerstand auf. Er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Anmerkung: Radziwiłłski liegt 10 Km. östlich Schönberg. Swjadosze liegt 60 Km. östlich von Poniewiz.

WTB Großes Hauptquartier, 29. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentliche Aenderung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südöstlich von Rowno wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen. Unsere Truppen folgen den weichen Russen. Das Waldgelände östlich von Augustow ist durchschritten. Weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowo-Gorodok-Berezowka-Abchnitt (östlich von der Stadt Rawa) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die durch den Bialo-Wiska-Forst verfolgende Heeresgruppe nähert sich mit ihrem rechten Flügel Scerzowka.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unter Nachhuthkämpfen wurden die Russen bis in die Linie Poddobno (an der Straße nach Frusuna) -Tewli-Robrin zurückgebrängt.

Unsere von Süden her durch das Sumpfgelände vordringenden Verbände haben den Feind bis nahe vor Robrin verfolgt.

Mit einer Rohheit, die unsere Truppen und unser Volk mit tiefem Abscheu erfüllen muß, haben die Russen zur Maskierung ihrer Stellungen Tausende von Einwohnern ihrer eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder, unseren Angriffen entgegengetrieben. Ungewollt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verbündeten Truppen haben den gestern geschlagenen Feind über die Linie Pomarzany-Koniuchi-Kozowa und hinter den Koropiez-Abchnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der unterirdische Hafen in Zeebrügge.

London, 25. August. (Zens. Bl.) Die Daily News will erfahren haben, daß die Deutschen in Zeebrügge einen unterirdischen Hafen angelegt haben. Sie haben unter dem Kanal, das längste des Kanals hinläuft, eine vollkommene Basis eingerichtet, indem sie die Oberfläche des Kanals als Dach für den Rückzug der Unterseeboote benutzten. Je mehr man aus der Luft nichts davon bemerkt. Wie oft auch die Luftschiffe die Nacht über besuchten, würden sie kaum daran denken, Bomben fallen zu lassen auf einen ansehnlichen ungeschützten Wall. Unter diesem

wirklich irdenen Dach sollen sich jedoch wirklich fünf Unterseeboote befinden. Es ist nicht bekannt, ob neulich bei dem Bombardement von Zeebrügge Unterseeboote zerstört oder beschädigt worden sind. Die Ufer des Walles sind an diesem Punkte ungefähr 12 Fuß hoch.

Ein englischer Truppentransport versenkt.

Amsterdam, 28. August. (Zens. Frkt.) Das „Vaderland“ berichtet: Reisende des Dampfschiffes „Ryndam“, das dieser Tage aus New York zurückkam, teilen mit, daß am 15. auf der Höhe der Selly-Inseln ein englischer Transportdampfer mit kanadischen Truppen torpediert worden ist. Von den 2000 Mann

an Bord sollen ungefähr 1000 Mann gerettet worden sein.

Das Ergebnis der Entente-Finanzminister-Konferenz. Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagblattes“ aus Schiedingen beschloßen die Finanzminister des Bivervandes die Aufnahme einer englisch-französischen Anleihe in Amerika von 3 Milliarden Francs, ferner die geldliche Aushilfe von 2½ Milliarden Francs für Rußland und 1 Milliarde für Italien.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 26. August. Amtlich wird ver-

lautbart, 25. August 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand und des Generals v. Roewek drängen im Verein mit den Verbündeten den Feind unter unausgesetzten Kämpfen gegen die Lesna zurück. Auch der Widerstand der noch südwestlich von Brest-Litowsk kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wurden durch die Divisionen des Generals von Arz und durch deutsche Truppen an den Fortgürtel geworfen. Nordöstlich Wlodawa treiben deutsche Kräfte den Feind immer tiefer in die Wald- und Sumpfszone hinein.

Die Russen in vollem Rückzug.

Wien, 27. August. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. Aug. 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die bei Brest-Litowsk geschlagenen russischen Armeen sind in vollem Rückzuge beiderseits der nach Minsk führenden Bahn. Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand rückten gestern zu Mittag durch die brennende Stadt Kamieniec-Litowsk an der Lesna. Deutsche Streikräfte verfolgen von West und Süd in der Richtung auf Robrin.

Bei Kowel, bei Wladimir-Wolynskij und in Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz fanden gestern nur bei Feltisch Kämpfe von einiger Bedeutung statt. Hier wiesen unsere Truppen einen feindlichen Angriff auf ihre Teilstellungen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Vereinigten Staaten im Weltkrieg.

Der kaltgestellte Roosevelt

WTB (Nichtamtlich.) Washington, 27. August. Der Kriegssekretär hat an den General Wood ein Telegramm gerichtet, in dem er bebauert, daß in dem Milizlager zu Plattsburg Gelegenheit zu der Auffehen erregenden Ansprache Roosevelts gegeben worden sei, indem dieser gestern den Präsidenten Wilson getadelt und heftige Anklagen gegen die Deutschen erhoben habe. Der Kriegssekretär ordnet an, daß derartige in keinem andern Lager gestattet werden soll.

Eine italienische Landung in Kleinasien?

Budapest, 27. August. (Zens. Frkt.) Nach einer Athener Meldung haben die Italiener bedeutende Streikräfte zu einer Aktion gegen Smyrna und Mersina geschickt.

Warum der Zar Petersburg verläßt.

Kopenhagen, 28. August. Durchaus verbürgten Nachrichten aus Petersburg zufolge ist die bevorstehende Uebersiedlung der Zarenfamilie aus Petersburg nach der Krim auf eine Reihe schwerwiegender Umstände zurückzuführen. Der Zar ist seit etwa 6 Wochen nervlich völlig zusammengebrochen. Er hat vergangene Woche den Besuch des Großfürsten, Nikolai Nikolajewitsch empfangen und mit diesem eine lange Unterredung unter vier Augen gehabt. Obwohl naturgemäß über den Inhalt dieser Ansprache bekannt sein kann, verhält die Dumakreife, daß es sich um die Frage gehandelt hat, ob der Krieg weitergeführt werden solle oder nicht. Bei der Auseinandersetzung hat augenscheinlich der Großfürst seinen Willen durchgesetzt und er kann heute in Rußland als unbeschränkter Machthaber gelten, dem sich auch der Zar fügen muß. Die Uebersiedlung der Zarenfamilie verfolgt den Zweck, um Nikolaus II. in seiner stillen Umgebung Heilung von seiner Nervenkrisis zu bringen. Außerdem aber steht es so aus, als ob der Großfürst dem Zaren die Entfernung von Petersburg suggeriert hat, um ihn aus dem Bereiche seiner Berater zu bringen und ihn allen persönlichen Einflüssen zu entziehen.

Die russische Armee von der Hauptstadt abgeschnitten.

London, 28. August. „Daily News“ schreiben in ihrem Leitartikel: Der Fall der stärksten russischen Festung sobald nach der Einnahme von Warschau Nowo-Georgiewsk und Rowno, gibt dem gewaltigen Glücks-

Enttäuschte Hoffnungen.

Ob England sich nicht wohl, seit das Gerücht in die breiten Massen gedrungen ist, der gute König George wolle mit seiner Familie und einem Hofstaat weiter nördlich ziehen. Die Nachricht machte um so tieferen Eindruck, als fast zur selben Stunde aus Petrograd gemeldet wurde, der Zar werde die Residenz verlassen und an einem anderen Orte Aufenthalt nehmen. Wie mit einem grellen Blitzschlag wird mit diesen Nachrichten die Lage des überall geschlagenen Völkerverbandes beleuchtet. Demgegenüber hat die englische und französische Presse eine schwere Stellung. Sie soll nun den Völkern erklären, (was man in Russland und Italien noch nicht für nötig hält), wie sich die bisher als glänzend geschilderte Lage so schwerwiegend und schnell ändern konnte.

Denn auf dem Papier haben bisher unsere Feinde immer geglaubt und es ist verwunderlich, daß bei solchen Erfolgen die Westfront unverändert blieb, während sich unsere Ostfront immer weiter in Österreichs Reich ausdehnte. Das zu erklären bleibt den Zeitungen vorbehalten, die bisher die ruhmreichen Siege des Völkerverbandes in allen Tonarten besungen. Vielleicht wissen sie aus diesen herben Blüten noch Honig zu saugen; sind sie doch allesamt ziemlich genüßsam geworden. Als der Russe behauptete, im Kaspischen Meerbusen einen kleinen Seeleg zu erringen zu haben, wollten die guten Pariser schon ihre Fenster illuminieren. Noch zur rechten Zeit aber wurden sie durch die deutschen Berichte überzeugt, daß der russische Seeleg auch wieder nur auf dem Papier errungen war. So konnten sie ihre Väter sparen und sind uns hoffentlich dankbar für diese rechtzeitige Aufklärung. Daß Herr Cadorna bei jedem Wetter liegt, ist bereits notorisch bekannt und ebenso überzeugt sind oder waren wenigstens unsere Feinde, daß die Türken bald aus Munitiionsmangel an den Dardanellen kapitulieren müßten. Jetzt aber scheint es, daß auch diese Überzeugung ein wenig ins Wanken gekommen ist. Die englischen Mienenzüge, die Italien gegen die Türken treiben müßten, sind dafür wohl ein ziemlich deutlicher Beweis. Frankreich und England wären sicher nicht bereit, die Türkenbeute mit Italien zu teilen, wenn sie sie allein bekommen könnten. Und wie gerne teilten sie sogar noch mit jedem Balkanfürsten, der ihnen zu Hilfe kommen würde. Es muß also doch auch, mit der Türkei einen Daken haben!

In Deutschland wissen wir längst, mit welchem Heldennut die Türken den immer erneuten Angriff abwehren und blicken voller Vertrauen zu unsern tapferen Verbündeten am Goldenen Horn. Jetzt lernt auch England die Türken mit anderen Augen betrachten. So meldet ein Berichterstatter über seine Beobachtungen an den Dardanellen in den letzten Tagen nach London: „Alle Augenzeugen stimmen überein, daß die Türken völlig frische Truppen ins Feld brachten, um unsern Vormarsch zu hindern und daß sie mit größtem Mut und größter Entschlossenheit tochten und die Gegenangriffe mit einer Energie ausführten, die wir seit den Tagen der ersten Landung auf Gallipoli nicht erlebt haben. Man darf nicht vergessen, daß die Türken für ihren Fortbestand als unabhängige Nation kämpfen, daß die Soldaten nahezu zum Fanatismus gegen die Ungläubigen aufgeliert sind und infolgedessen einen Widerstand leisten, den gleichfalls man nicht seit Osman's Verteidigung Wiennas gesehen hat.“ Das klingt anders als die prahlenden Ausrufe Winston Churchills bei Beginn des Dardanellenpassiergangs. Die englische Presse ist deshalb auch stark entrüstet, daß man sie amtlich so handhaben über den Stand der Dinge am goldenen Horn zu belügen wagt. Die Times schreiben: „Wir erfahren amtlich von den Dardanellen nichts, abgesehen von dem ständig wachsenden Strom von Verlusten“ und anklagend fährt das Blatt fort: „Weshalb erlaubt kürzlich unsere Zensur die Veröffentlichung von anderen Berichten, wonach infolge der neuen Landung die türkischen Verbindungen bedroht waren, wodurch die Lage kritisch sei. Dieser Bericht konnte den Feind nicht täuschen, erweckte aber im englischen Publikum Hoffnungen.“

Eine Herrenmatur.

1) Roman von Henriette v. Meerheimb.)

1.

„Wir wollten doch auf die Jagd gehen, Junge!“

Der alte Herr v. Stechow stieß die Tür, die zu dem Zimmer seines Sohnes führte, heftig auf und schrie dem beaglich auf dem breiten Divan Hingestreckten die Worte zu:

„Komm nur herein, Bapa! Mach dir's bequem — hier, bitte!“ sagte Georg v. Stechow, hob kaum den Kopf ein wenig von den bunten Kissen, auf denen er lag, und rollte mit lässig ausgebreiteter Hand einen juchten, ledernen Akbessel dem Vater näher.

Der alte Herr lehnte sein Gewehr vor sich in die Ecke. Erst blieb er unschlüssig vor dem Sofa stehen, dann nahm er, auf eine erneute Handbewegung des Sohnes hin, wirklich auf dem tiefen Sessel Platz. Seine gewichtige Person verlor in den weichen Polstern, seinem breiten Rücken bot die niedrige Lehne wenig Halt.

„Verwünschtes Möbel!“ schalt er. „Na — überhaupt die ganze Einrichtung hier! Kommtst du nicht noch wahnsinnigeres Zeug zusammen?“

„Etwas Stillvoles, mir Behagliches lebensfähig.“ Dabei stieß Georg eine leichte blaue Rauchwolke aus dem Mund. Mit maltem Wohlgefallen sah er an den ebenmäßig blaßgrün gestrichenen Wänden hoch, von denen sich die eigenartigen Mägen-

schien das führende englische Blatt denn immer noch nicht, daß das englische Volk von amtlicher Seite seit Monaten nur mit falschen Hoffnungen geliebt wird? Frankreich war eine solche und Russland erst recht. Die falsche Hoffnung aber war die auf die Auslieferung Deutschlands. Und die Dardanellen waren gerade so eine und die allerfalschste Hoffnung wird Italien sein. England hat zu viel gehofft und zu wenig gearbeitet, während wir Deutschen auf niemanden hoffen als auf uns selbst. Und das haben unsere tapferen türkischen Verbündeten jetzt auch gelernt — in derselben Schule wie wir. Auch sie kämpfen um ihre nationale Existenz und mühen das, als sie in den Weltkrieg eingriffen. Wenn das stolze England diese Erkenntnis auch einmal bekommen sollte, und der Augenblick ist vielleicht nicht allzu fern, dann wird es zu spät sein, diese Erkenntnis in Taten umzusetzen wie wir es vorbereitend und alle Möglichkeiten berechnend, pflichtgemäß hart arbeitend seit langem getan haben. Die Erkenntnis dämmert in England, aber sie wird nicht schmerzend wirken und nicht wie bei uns und unseren Verbündeten, auch den arabischen und lebanesischen. Es wird die Erkenntnis der Verzweiflung sein!

Wacht sich doch auch in Italien schon eine von Tag zu Tag steigende Unruhe geltend, man glaubt den Cadornaischen Berichten nicht mehr und ist unwillig, daß die Regierung sich hat von England für das Abendessen an den Dardanellen gewinnen lassen. Am meisten aber haben die Siege der Deutschen, Österreichs und Ungarn in Polen auf die Gemüter gewirkt, und das Wort des deutschen Reichskanzlers, daß Armeen für Schlagen anderweit freigegeben — man erfährt es nur durch die Zensur verheimlicht — hat trübe Ahnungen nachgerufen. Trübe Ahnungen und Erinnerungen. Ist denn Italien bisher nicht immer von Österreich geschlagen worden. Diesmal hatte es gehofft, Russland werde entlastend wirken. Die Hoffnung ward enttäuscht. Und mit ihr sank Italiens Siegesausrüstung. Auch hier bricht sich langsam eine Erkenntnis Bahn, die zur Verzweiflung führen und schlimme Folgen für die leichtfertigen Urheber des Krieges haben wird. W.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Von der milit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.

Das westliche Russland liegt offen.

Die Amsterdamer Zeitung Nieuws van den Dag schreibt: Das Staunenerregende am Falle der Festung Brest-Litowsk ist, daß er so unerwartet kam. Sie wurde nicht belagert und kaum besetzt; der Platz lag wie Warschau den Angreifern als reife Frucht in den Schöß. Die vorstrebende Strategie der deutschen Anführer brachte diesen Erfolg zustande. Sieht man von Grodno, einer Festung zweiten Ranges, und Nowo im Süden ab, dann liegt nördlich das westliche Russland für die Deutschen und Österreich offen. In Frankreich dagegen sucht man immer noch nach einem Trost. So schreibt das Echo de Paris: Die Deutschen und Österreich könnten Blagowest, Brest-Litowsk und andere Plätze nehmen, aber sie sollten bedenken, daß die russische Dampfwaage nunmehr zu einer Saugpumpe geworden ist, die ihnen zum Verderben gereichen werde.

Russlands neuer Vormarsch.

Während sich fast die ganze Welt mit dem unermesslichen russischen Aufmarsch beschäftigt, beharrt die russische Armeeleitung auf ihrem Vorgehen. Sie veröffentlicht, wie englische Blätter berichten, eine halbamtliche Mitteilung, die besagt: „Für unsere Armeen ist die Zeit gekommen, sich eine geeignete Stellung auszuwählen, in der sie bleiben können, und die, nachdem die Regimenter wieder aufgelöst und Vorräte angeliefert sind, als Ausgangspunkt für den entscheidenden Vormarsch dienen kann.“ Ob wohl die Verbündeten des Zaren reich an diese Verheißung glauben?

Englische Zweifel und Unversicht.

Auf die Frage eines französischen Zeitungsleiters nach dem Stande der englischen Munitionsvorräte erklärte Lloyd George, der riesige Vorrat, den Deutsch-

land dank seiner großartigen Organisation im gesamten Seereschiffbauwesen erstellt habe, sei schwer einzuschätzen, besonders weil Deutschland unaufrichtig seine glänzend entwickelte metallurgische und chemische Industrie für die Seereschiffbauindustrie verwende. — Gleichwohl befürchte Lloyd George volle Zuversicht auf den Erfolg der französischen und englischen Bemühungen.

Neue englische Verluste auf Gallipoli.

Die Londoner Times geben die großen Verluste der Engländer in den letzten Tagen auf Gallipoli an. Die Verlustliste verzeichnet allein 780 Offiziere.

Japans Dreiverbandsfreundlichkeit.

Der Japaner Nouvelliste berichtet aus Paris: Der japanische Botschafter Ichi, der zum Minister des Äußeren ernannt worden ist, erklärte vor seiner Abreise nach Japan einem Mitarbeiter des Welt Journal, er werde bemüht sein, die Beziehungen Japans zu dem Dreiverbande noch enger zu gestalten. Die Interessen Japans gingen mit den Interessen des Dreiverbandes Hand in Hand. Auf die Frage, welche Hilfe Japan schenke Russland, antwortete Ichi, Japan schenke Russland seit Ausbruch des Krieges Waffen und Munition. Befragt, ob er nicht eine andere Mitwirkung Japans in dem europäischen Konflikt für möglich halte, erklärte Ichi ausweichend, diese Frage hänge von so viel technischen Berechnungen ab, daß er sie nicht mit der genügenden Genauigkeit beantworten könne.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 27. August.

In seiner heutigen Sitzung genehmigte das Haus nach längerer Aussprache die Änderungen des Vereinsgesetzes (Aufhebung der Bestimmungen über die Gewerkschaften, Sprachenparagrafen und die Jugendlichen).

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte, daß eine Änderung des Gesetzes sich erst nach dem Kriege erwidern lasse, da diese Fragen zur gesamten Neuorientierung der inneren Politik gehören. Grundsätzlich sei die Regierung mit einer Freistellung der Gewerkschaften einverstanden.

Es folgte die Besprechung der Pressezensur und des Belagerungszustandes. Ein Antrag Schiffer verlangte Einführung von Geldstrafen.

Abg. Fischer (Voll.) erörterte in mehr als einer Stunde einzelne Fälle unangerechter Pressezensur, empfahl eine sozialdemokratische Resolution auf Aufhebung des Belagerungszustandes und nannte die Zensur ein Ausnahmemaß gegen die Arbeiterklasse.

Staatssekretär Dr. Delbrück bestritt ganz entschieden, daß die Arbeiterklasse anders behandelt werde als alle anderen Klassen. Der Belagerungszustand sei unerbittlich, eine Belagerung der öffentlichen Meinung durch die lange Dauer des Krieges notwendig. Eine Allerhöchste Kabinettsordre habe ein Kriegspresseamt geschaffen, das eine Verbesserung des bestehenden Zustandes herbeiführen werde. Die Presse habe sich ohne Ausnahme nach bestem Wissen und Gewissen in den Dienst des Vaterlandes gestellt.

Nach kurzer weiterer Erörterung, in der Staatssekretär Dr. Bisco erklärte, den Antrag Schiffer zu bejahen, wurde derselbe in 1. und 2. Lesung angenommen.

Ein Antrag Erberger, nachdem die Familienunterstützung nach drei Monaten auch neben der Hinterbliebenenrente gezahlt werden solle, wurde nach kurzer Erörterung angenommen.

Staatssekretär Dr. Delbrück verlas nun die kaiserliche Vollmacht über die Vertagung des Reichstages bis zum 31. November.

Präsident Dr. Kaempf hob in seiner Schlussrede die Einigkeit des deutschen Volkes hervor, wie überhaupt des deutschen Reiches. Die Sturmfluten des Meeres haben eine Sprache geredet, die die Feinde verstehen werden. Verheißungsvoll sprach der Kaiser von neuen Bahnen und wie der Reichskanzler mitgeteilt habe, soll das Reichstags-

haus (das bisher noch immer seine Zeitungen hatte) die Anschrift erhalten: „Dem deutschen Volke“. Deutschland werde ein Ort der Friedens sein für die ganze Welt. Mit dem dreifachen Hoch auf den Kaiser, das Volk und Vaterland, in das auch einige Sozialdemokraten einstimmten, wurde die Sitzung geschlossen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Auf die Rede des deutschen Reichskanzlers im deutschen Reichstage hat der englische Staatssekretär Sir Edward Grey in der englischen Presse einen offenen Brief geschrieben, in dem er bestritt, daß Belgien Neutralität an England verkauft und mit einem Komplott gegen Deutschland geschmeichelt habe. Sehr richtig erklärt hierzu die Neue Allg. Ztg., daß eine solche Behauptung deutscherseits nie aufgestellt worden. Deutscherseits ist behauptet worden, daß die belgischen Dokumente bewiesen würden, daß die belgischen Militärbefehlshaber die belgischen Pläne Englands vor sich geleitet haben, und daß sich Belgien eines Verstoßes gegen seine Neutralitätspflicht schuldig gemacht hat.

Frankreich.

* Der Pariser Handelskorrespondent der Neuen Züricher Zeitung meldet, der russische Plan einer gemeinsamen Anleihe des Völkerverbandes in Amerika dürfe kaum verwirklicht werden, dagegen werde Frankreich eine Anleihe in Dollarmährung in New York aufnehmen. Als Teilgaranten sind bereits Goldbesicherungen in Betracht gezogen worden für die Eröffnung neuer Kredite in London und Paris zugunsten Russlands werde der Goldvorrat teilweise in Anspruch genommen werden.

Russland.

* Aus Wien meldet die Frankf. Ztg.: In die Verwaltung der Stadt Warschau lehnen die Bürgerkomitee mit Bewilligung der deutschen Militärbehörde beschloßen, sämtliche Schulen bis zur Universität zu schließen. Das deutsche Kommando hat damit einverstanden erklärt, daß allen in Warschau weilenden Schülern die Bewilligung zur Rückreise nach Warschau erteilt wird. Die provisorische Statut für die zu errichtende selbstverständliche polnische Universität ist in Ausarbeitung begriffen. Die akademische Jugend Polens hatte seit zwanzig Jahren auswärtige Universitäten aufgesucht, um an der russischen Universität in Warschau studieren.

Balkanstaaten.

* Nach dem Corriere della Sera hatte der Sonderberichterstatter der Idee Nationaler Union mit dem früheren Ministerpräsidenten Gounaris eine Unterredung, bei der er seine Überzeugung aus sprach, daß Griechenland, trotz dem Benizelos wieder an die gekommen sei, und trotzdem bereits Kompenationen in Aussicht gestellt werden, auf der Neutralitätspolitik beharren werde, da selbst die Wehrkraft der Armee von Benizelos gegen jegliche Abtrünnungen nationaler Gebietes sei. Gleichzeitig sei Gounaris, eine griechisch-bulgarische Union sei ausgeschlossen.

* Bulgarien gewinnt durch die Verhandlungen mit der Türkei ungefähr 20 Quadratkilometer. Die Festung im Winkel von Mariza und Lunda zu bleiben der Türkei, die jedoch, wie man meldet, die weite Mehrheit der Mariza gesamt Stadt Kara Agatch samt Festungsgarnison Bulgaren überläßt. Die politische Bedeutung dieser Vereinbarung wird alsbald bekannt werden.

* Die N. Fr. Pr. meldet aus Subotica: Serbische halbamtliche Blätter wie „Branova“ behaupten, daß demnächst eine Zusammenkunft zwischen Benizelos und Paichitsch stattfinden werden. Serbien möchte gerne die Vertreter Bulgariens, Serbiens und Griechenlands zu einer Konferenz einberufen. Es ist möglich, daß die Nachricht bloß eine Sondierung der Stimmung bezweckt.

Blid. Schlank und biegsam war der Vengel wie eine Weibengerte — dazu der schmale Nasenrücken mit den feingekrümmten Augen, den großen braunen Augen, die so schärflich blinzelten, aber doch aberscharf sehen konnten und selten ihr Ziel fehlten, wenn der junge Herr nach der Scheibe schöß oder seinen Vater wirklich einmal auf seinen weiten Wirtsweg begleitete.

„Du glaubst wohl, daß man nur arbeitet, Bapa, wenn man Holz hat, einen Gaul maderet oder innetes in der herumkampft, um irgend einen armen Hafen vom Leben zum Tod zu befördern?“

„Nebenfalls ist das eine nützliche Beschäftigung wie die halben Tage sich auf dem Sofa herumzuwälzen und Zigaretten zu rauchen.“

„Aber wir uns nicht unnötig, Bapa. Ich sage dir bereits, daß ich arbeite — auf meine Weise allerdings. Ich dachte! Kopfarbeit ist oft viel anstrengender als Handarbeit.“

Stechow zuckte nur die Achseln. Seine derbe, vierköpfige Gestalt in der allen verschossenen Jagdjoppe bot einen großen Gegensatz zu der eleganten Erscheinung des Sohnes. „Wenn du also „ausgedacht“ hast, könnten wir wohl gehen“, schlug er vor.

An den Fensterscheiben siderten immer noch die Regentropfen herunter. Die kalten Räume im Garten schlugen klatschend mit den nassen Zweigen zusammen.

„Wir machen ja mehr Plurksachen, als die Geschichte wert ist“, entgegnete Georg. Er richtete sich auf und sahte verstockt durch seine feine Nase. Im stillen hoffte er, der

Vater würde ihn nun in Ruhe lassen und allein seiner Jagdpassion frönen.

Der alte Stechow sah als guter Vater auch die Berechtigung des Einwandes ein, blieb mit einem Seufzer der Enttäuschung sitzen und beschloß, den doch einmal verregneten Tag noch mit einer unangenehmen Aussprache, die ihm schon lange auf der Seele lag, endgültig zu verberben.

Er wußte aber nicht recht, wie er es anfangen sollte, ohne mit der Tür ins Haus zu fallen. Er begann also, einen selbständigen nieren Marisch zu pfeifen, dessen merkwürdige Töne an den reizbaren Nerven seines Sohnes rissen und zerrten.

„Gör auf, Bapa!“ bat Georg endlich laut. „Stech dir lieber 'ne Zigarre an.“

„Was ist denn los?“ Der Alte sah verwundert in Georgs verstimmt Gesicht. Er war sich seiner Schuld bewußt, denn er erriet niemals, womit er seine reizbaren Nerven und den gleichfalls nervösen Sohn so folterte.

„Du wolltest mir etwas sagen“, fuhr Georg schnell fort, um die Wiederholung des Marisch zu verhindern. „Gewiß wolltest du mir Rede über zu vieles Geldausgeben halten, dem Abtütchen — ist's nicht so?“

„Kannst nicht abel raten, Junker.“ Stechow legte das gelbte Deckblatt einer etwas gewundenen Zigarre umständlich fest.

„Also das alte Thema wieder!“ Georg schüttelte den Kopf und schüttelte die Hände. „Du darfst nicht in die Kissen zurückfallen, das dauert lange, das kenne ich! Dabei mach mir lieber bequem.“

„Das tust du überhaupt gründlich, Freundchen.“

Die Schlacht bei Tannenberg.

Am 2. August des vorigen Jahres kam aus dem Osten beglückende Kunde, General-Oberst von Hindenburg, der damals nur in militärischen Kreisen bekannt war, hatte in dreitägiger Schlacht die Russen geschlagen. Diese drei Tage, der 26., 27. und 28. August 1914 werden in der Kriegsgeschichte aller Zeiten einen der hervorragendsten Blätter einnehmen. Es waren die Tage, in denen die Schlacht bei Tannenberg geschlagen wurde, die, wie der Kaiser mit vollem Recht von Hindenburg telegraphierte, in der Geschichte ohne Gleichen ist. Der 29. August brachte dann das entscheidende Wort von einer Niederlage des Russenheeres, die selbst die kühnsten Hoffnungen des deutschen Volkes an Größe übertraf.

Gegen Mitte August machte sich immer mehr die Annäherung ungeheurer russischer Truppenmassen gegen Ostpreußen bemerkbar, denen gegenüber die schwachen deutschen Kräfte trotz ihrer bewundernswürdigen Tapferkeit nur wenig ausrichten konnten. Bei Neidenburg, Soldau und Endshun wurden mehrere russische Divisionen geschlagen. Das 1. Armee-korps machte in einem Gefecht bereits 8000 Gefangene. Was wollte das aber gegenüber den ungeheuren Heeren bedeuten, welche die Russen gegen unsere Grenzen heranzuführen. In aller Eile war in Ostpreußen Hindenburg zum Oberbefehlshaber im Osten ernannt worden. Am 2. August 1914 hatte er — dies sei zur Nichtvergessenheit jenseitiger Mitteilungen bemerkt — nachmittags 4 Uhr in Hannover einen telegraphischen Befehl erhalten, sich für 3 Uhr nachts bereit zu halten, da um diese Zeit ein Extrazug durch Hannover kommen würde, der ihn einem hohen Kommando entgegenfahren sollte. In dem Telegramm war weiterhin bemerkt, daß in diesem Zug sein künftiger Chef des Generalstabes sich befinden würde, von dem er alles weitere erfahren werde. Dieser Mann war, wie wir heute wissen, Ludendorff. Nachts 8 Uhr fuhr Hindenburg nun gegen Osten.

Aus den Ausfallstoren der starken Ostpreußen, die sich jetzt in unserem Besitz befinden, war inzwischen eine starke russische Armee hervorgebrochen, und gegen die Weichsel vorgerückt. Die Russen standen zwischen Wilenburg-Tannenberg, dem nördlich davon gelegenen Hohenstein und der südlich davon gelegenen Linie Bassenheim-Ortelsburg. Der Zug des russischen Heeres hatte ungefähr die Richtung auf die Linie Deutsch-Eylau-Ortelsburg, westlich von der Linie Tannenberg-Ortelsburg und dieser fast parallel. Hier waren inzwischen starke deutsche Kräfte den Russen vorgehoben worden, die ein Durchbrechen verhinderten. In den Kämpfen in der Gegend von Hohenstein blieben unsere Truppen Sieger. Der Schlachtenplan Hindenburgs war aber, wie seit diesen Tagen schon bekannt ist, auf eine Vernichtungsschlacht angesetzt. Zu diesem Zwecke wurden starke Kräfte gegen Neidenburg geworfen. Da Neidenburg geradezu südlich von Hohenstein liegt, so kamen diese Truppen den Russen direkt zum Leide in den Rücken.

Nach vom Norden, von Allenstein aus, wurde eine Umfassungsbewegung gegen das russische Heer angelegt, die sich gegen die Linie Bassenheim-Ortelsburg richtete. Das russische Heer war nun von drei Seiten umringt und der unüberwindliche Angriff der deutschen Truppen vollendete das gewaltige Werk, das die Feldherrnkunst Hindenburgs vorbereitet und ermöglicht hatte. Der Erfolg kam an das Märchenhafte. Die Nachrichten überführten sich. Anfangs hieß es, daß 9000 Mann gefangen genommen worden seien. Für eine offene Feldschlacht eine gewaltige Zahl! Bald aber erfuhr die Welt, daß diese Zahl um mehr als das Dreifache übertrieben worden war, denn insgesamt seien damals 92000 unverwundete Mann in die Hände unserer Sieger.

Außerdem wurde damals bereits mit der Eroberung von 516 Geschützen der Grund zu der späteren Geschützmenge der Russen gelegt. Eine gewaltige Armee von 5 Armee-korps und 8 Kavalleriedivisionen war völlig vernichtet worden. Nur geringe Reste konnten sich durch die Flucht retten. Die Bedeutung des Sieges war ungeheuer. Der Ruf der unbesiegbaren, den Franzosen und

Engländer vorbereitet hatten, war vernichtet. Die „entschlossenen Schritte nach Berlin marschierenden russischen Bataillone“, von denen Präsident Poincaré schwärmte, mußten umkehren, soweit sie hier noch vorhanden waren. Die ungebrochene Armee Hindenburgs war frei zu neuen starken Schlägen, die nicht lange auf sich warten ließen.

Von Nah und fern.

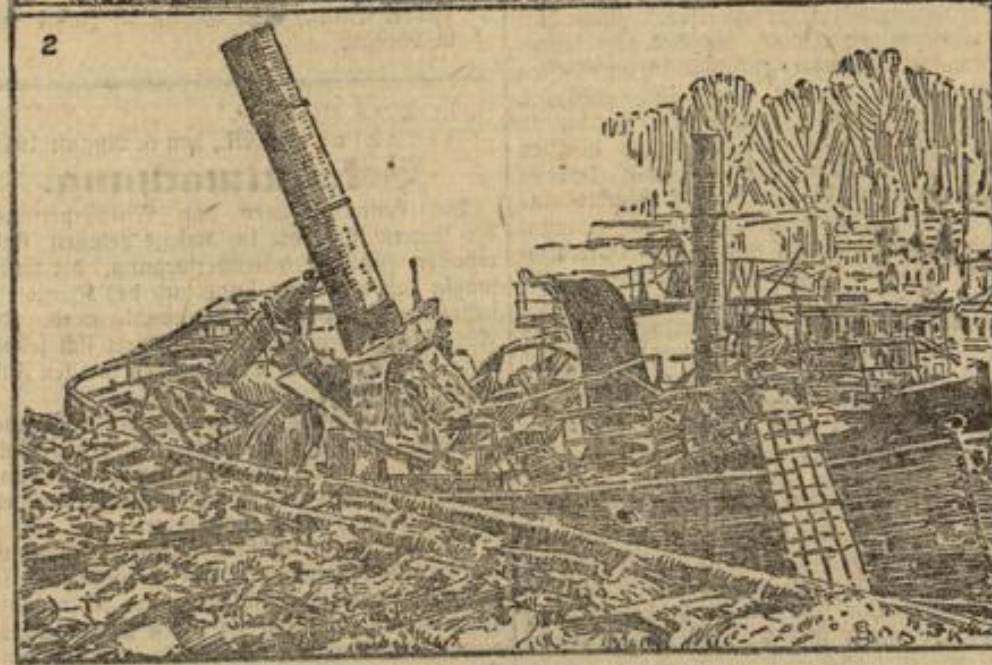
Das Kämpfennistück aus Eisen. Zu der vom Bundesrat beschlossenen Prägung von Kämpfennistücken aus Eisen erfahren wir, daß die neuen Geldstücke genau die Größe der alten haben werden. Der Unterschied gegenüber den alten Kämpfennistücken besteht

in der Prägung. Diese wird sich auf vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun und zehn Pfennig erstrecken. Für die Herstellung der neuen Geldstücke sind von der Regierung genau vorgeschriebene Erhebungsstellen ausgearbeitet worden. Dem Kaiserlich Statistischen Amt müssen die Ergebnisse von den ausführenden Behörden bis zum 15. Oktober gemeldet werden. Die endgültige Zusammenstellung hat bis zum 15. November d. J. zu erfolgen. Unterlassung der Angaben oder sonstige Verstöße gegen das Gesetz unterliegen schweren Strafen.

Vom pommerschen Tabakbau. Die Tabakzucht am Unterlauf der Oder hat begonnen. Die die Landwirtschaftskammer für Pommern feststellt, sind die Pflanzen gerade noch im August erstaunlich gewachsen. Die

Im eroberten Nowo-Georgiewsk.

1. Gefangene Russen passieren die von den Deutschen gebaute Pontonbrücke. 2. In der Weichsel verankerte russische Minenleger und Dampfer.



darin, daß der Rand gerippt und nicht, wie bisher, glatt sein wird. Außerdem wird die Jahreszahl, die bisher hinter dem Worte „Reich“ am Rande steht, unter die Zahl „5“ gesetzt werden. Für die Herstellung der neuen Kämpfennistücke, die in Kürze in den Verkehr kommen sollen, wird Siemens-Martin-Stahl verwendet.

Soldatendenkmal für die Helden von Tannenberg. Zur Erinnerung an die Mäuren der Schlacht und zum Andenken an die der Gasse Spiergasse-Posseltengasse begrabenen Krieger wird im Hintergrund der Gräber aus einfachem Material ein Denkmal errichtet. Der Wettbewerb ist unter den dort liegenden Armierungsbataillonen ausgeschrieben worden.

Viehzahlung. Am 1. Oktober findet nach Beschluß des Bundesrats eine Vieh-Zwischen-

Ernte fällt jedoch sehr verschieden aus; neben sehr ertragreichen Feldern sieht man auch viele Feldstellen, hervorgerufen durch die Trockenheit im Juli und durch den Frost der Erdtrappe und des Drahtwarms.

Mord und Selbstmord. In dem Dorfe Hattenhofen bei Kulda hat infolge Familienzwistigkeiten der besessene Landwirt Goldbach seine 33 Jahre alte Schwiegertochter im Keller erschossen, dann das Haus angezündet und sich auf dem Boden erhängt. Die Leiche des Mädchens ist vollständig verkohlt aufgefunden worden.

Kriegsereignisse.

20. August. Bei einem Seegefecht im Meerbusen von Riga vernichteten deutsche See-

streitkräfte ein russisches Torpedoboot, mehrere andere und ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt. Die russischen Kanonenboote „Simush“ und „Korolek“ sind gesunken. Bei den deutschen Kräften werden drei Torpedoboots durch Minen beschädigt, eines sinkt, eines wird auf Strand geschleppt, das dritte wird in den Hafen gebracht. — Auf Gallipoli bringen die Türken einen englischen Vormarsch zum Stehen. Im Dardanellen schlagen die Türken eine englische Abteilung, die sich nach Aden rettete.

21. August. Die Russen geben ihre Stellungen an der Jeksa auf. Bei Gudala und Selan werden russische Stellungen erobert. Armee v. Gallwitz nimmt Brest-Litowsk, Heeresgruppe v. Madensen erobert Fortschritt vor Brest-Litowsk und östlich von Wlodawa.

22. August. Vorgehen der Armee v. Eichhorn und Heeresgruppe v. Hindenburg südlich und östlich von Komno. Armee v. Gallwitz bringt über die Bahn Bialystok-Brest-Litowsk vor. Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern übersteigt die Eisenbahn Kleszczewo-Bialystok-Brest-Litowsk, wirft die Russen aus ihren Stellungen. — Italienische Angriffe werden überall zurückgeschlagen. Infolge österreichischer Angriffe räumen die Italiener die Insel Pelagosa.

23. August. Eine feindliche Flotte von 40 Schiffen wird bei Seebrücke durch deutsche Küstenartillerie vertrieben. Ein deutsches Vorpontenboot sinkt. — In den Vogesen werden die Franzosen zurückgetrieben. — Heeresgruppe v. Hindenburg besetzt die Festung Osowiec. Litocin wird genommen. Heeresgruppe v. Madensen erzwingt den Übergang über den Pulwa-Abchnitt. Die Russen werden östlich von Wlodawa geschlagen und weichen nach Norzowen.

24. August. Bei Kleszczewo wirft Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erneut den Feind. Die Russen räumen ihre Stellungen östlich der Pulwa-Mündung vor der vordringenden Heeresgruppe v. Madensen. Die Höhen bei Kopitow auf der Südwestfront von Brest-Litowsk werden von den Unseren erobert. Nordwestlich Brest-Litowsk wirft die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die Russen.

25. August. In der Champagne und in den Vogesen erzielen die Unseren Erfolge. — Armee v. Eichhorn geht weiter nach Osten. Armee v. Scholtz nimmt Krasny und geht südlich Litocin über den Narew. Armee v. Gallwitz erzwingt den Narew-Übergang. Heeresgruppe Prinz Leopold v. Bayern wirft den Feind in den Bialowieska-Forest. Heeresgruppe v. Madensen geht weiter vor. Österreichische ungarische Truppen durchbrechen auf der Südwestfront von Brest-Litowsk die vorgeschobenen Stellungen der Festung. Teile der Armee v. Bismarck bringen auf dem Ostufer des Bug nach Norden vor.

Norden vor Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen werfen den Feind an den Fortgürtel von Brest-Litowsk. Sonnevogelaren gehen beiderseits der Straße Kowel-Kobryn vor und erobern ein verlassenes Dorf. — Italienische Angriffe an der Hochfläche von Dobro und im Tiroler Grenzgebiet werden zurückgewiesen.

26. August. Zwei französische Flugzeugschwadronen werfen Bomben ober- und unterhalb Saarbrücken, vier französische Flugzeuge wurden dabei vernichtet. — Zwischen Selan und Merez am Njemen werden die Russen geworfen. Unsere Spähtruppen erreichen Bialystok. Armee v. Gallwitz wirft den Feind vom Orlianka-Abchnitt zurück. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern verfolgt den geschlagenen Feind. — Die Festung Brest-Litowsk wird genommen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen. — Ein deutscher Kleiner Kreuzer zerstört die russische Signalstation Kap-Sad-Nissa, ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreasberg, beide auf der Insel Dagö am Eingang des Rigaschen Meerbusens.

27. August. Die Festung Olita wird von den Deutschen besetzt. Südöstlich Brest-Litowsk werden die Russen über den Njema-Abchnitt zurückgeworfen.

„Seit einigen Monaten hier — ja, Du meinst durchaus, daß ich herkam, um deinem Handel, der reichsten Partie des ganzen russischen Handels, den Fuß zu setzen.“

„Aber weiter bist du immer noch nicht gekommen!“

„Wie weit soll ich denn kommen?“ plägte der alte Steinhof heraus. Er war die angekommene Figur, die einen unangenehmen Eindruck vermittelte, weil sie nur schielte und nicht ordentlich blickte, nach einigen laugenden Augen mit einer Verwunderung in den Augen. „Hindenburg, der, in Gestalt eines aufrechten, bereitwillig sein breites Maul aufsperrte.“

„Ja — und betraten! Georg lachte laut auf. „Du wüßtest ich wirklich nicht, wer mit dem Unternehmen mehr leid hätte — ich oder meine Frau.“

„Warum?“ Du bist ein hübscher, frischer Junge, wenn's auch manchmal bei dir ruppelt. Eine vernünftige Frau bringt das schon heraus. Und wenn du erst auf deinem eigenen Grund und Boden sitzt als Schlossherr von Rast, Malerei, Dichten und so weiter bald verfallen.“

„Das wäre traurig, wenn meine Liebe für die Kunst auf so schwachen Füßen stünde!“

„Dann — dummes Zeug! Das bist du ja selbst!“

„Das wird sich in München zeigen, ob mein Talent klein oder groß ist. Professor Dillhardt ist ein Mann vor den Mund nehmen und

Schüler, die ihm nicht zugehen, sehr bald aus seinem Meister hinausbeordern.“

„Hast du den verrückten Gedanken, in München Malunterricht zu nehmen, immer noch nicht aufgegeben? Wenn durchaus gemalt werden muß, kannst du das doch auch in Berlin tun!“

„Gewiß — aber mit samt Dillhardt Methode besonders zu. Ich habe viel von seinem Können. Vorigen Sommer lernte ich ihn in Tirol kennen. Abgesehen will ich auch nicht allein des Malens wegen nach München gehen.“

„Weshalb denn sonst noch? Um dort weiter zu humpeln — was?“

„Du wirst es vermutlich so nennen. Leben will ich, ganz einfach leben — nicht vegetieren wie hier seit Monaten.“

„Aus dem Plan wird nichts.“

„Daraus wird doch etwas! — Jetzt laß mich ausreden, Vater.“ Schlang und hoch stand Georg vor dem Stuhl des Vaters, der ganz verblüfft zu ihm aufsaß. Eine festsitzende Falte lag auf der Stirn des eben noch so lässig Ruhenden, die das ganze Gesicht veränderte, es ähnelte, hater machte. Die großen braunen Augen sahen rücksichtslos einfallend aus. Auf der einen Schamale, braungebrannten Wangen glänzte sich ein breiter „Durchdringung“ als ehrenvolle Erinnerung einer schneidigen Körperkondition. „Schau an.“

„Bisher ist alles nach deinem Willen gegangen, Vater.“ fuhr Georg heftig fort. „Statt mich sofort von der Schule aus auf eine Malerakademie zu schicken, wie ich es wünschte, hast du mich nach Weidberg ins Korps gesteckt. Schön — ich hab's mitge-

macht, hab' getrunken, gesungen, gesodeten, gejubelt, wie sich's gehört — und heimlich nach Freiheit und Einsamkeit gelehrt. Kaum war das überstanden, da hieß es dienen. Jetzt mußte erst das Freiwilligenjahr abgemacht werden! Du tatest freilich ein abfälliges und liebest mich in einem der teuersten Kavallerieregimenter dienen, aber Zwang und Enge war auch das wieder. Kaum hatte ich das hinter mich, galt's, mein Examen zu machen. Der Referendar mußte erreicht werden. Mit Hilfe eines guten Einpauers ist auch diese Staffel menschlicher Erleichterung von mir erlommen worden.“

„Hast dabei aber immer mehr gemalt wie gelernt.“ schaltete der Alte ein. „Du verdankst es nur deinem guten Kopf und deinem Glück im Examen, daß du nicht durchgerastet bist.“

„Aufs Resultat kommt's an. — Also, nachdem ich so stets deinem Willen gefolgt bin und eigene Wünsche unterdrückt habe, soll ich mich nun auch noch in die Ehe schleichen lassen, weil Weib und Kind unsere Ältliche grenzt und der Weib dadurch hübsch abgerundet würde. Das ist zu viel verlangt!“

„Viel verlangt! Ein hübsches, reiches Mädchen zu heiraten, die Besitzerin einer prachtvollen Deerschart ist — das nennst du zu viel verlangt?“

„Ich fühle gar nicht den Drang, den — Prinzemahl dieser Erbin zu spielen. Sogar ihren Namen muß man ja tragen, ich Graf Wehmin nennen — danke! Ich bleibe lieber Georg von Stechow und verdiene mir mein Brot selber.“

„Du wüßtest wahrscheinlich recht trockenes Brot knabbern müssen.“

„Vielleicht — vielleicht auch nicht.“

„Seit beinahe zwei Jahren, seit du das berühmte Examen gemacht hast, fährst du in der Welt herum.“

„Verlangst du, daß ich nun sofort auf der Affenroste lebe? Was hat das für einen Zweck, da ich doch keine Staatsstellung haben will? Das Referendariat haben hab' ich doch nur gemacht, um zu beweisen, daß ich nicht der Bummel bin, als den du mich hinstellst.“

„Ich weiß wohl, daß du etwas leistungsfähig bist, wenn du nur willst.“

„Na also, dann sei zufrieden und laß mich meinen Weg gehen.“

„Ich hab' nicht Geld genug für die kostspielige Lebensweise, die du bevorzugst.“

„In München werde ich nicht viel brauchen, denn ich will dort nicht als großer Herr auftreten, sondern als Künstler leben. Wird das schon werden! Einmal allen Krümsträus unseres Standes abstreifen, nur sich selbst leben, nur Schönes, Großes, Interessantes sehen und —“

„Dör mal zu, mein Sohn! Der alte Stechow stand auf und schloß Georgs Arm. Er trat zu dem Sohn so nahe, daß er den heißen Atem, des Vaters auf seiner Wange spürte. „Dör zu! Wenn du die Anne-Marie Wehmin nicht heiratest, sind wir bankrott! — Verstehst du mich?“

„Rein.“

„Rein.“

„Rein.“

„Rein.“

„Rein.“

„Rein.“

„Rein.“

„Rein.“

„Rein.“

wechsel in Russland. Die russische Armee ist von ihrer Hauptstadt abgeschnitten und hat nur noch eine Rückzugslinie offen, und wenn die Armee Linsingen das Hindernis der Schlupf am Preijet überwindet, so entsteht die ernste Gefahr, daß der linke Flügel des russischen Heeres ausgetrieben wird. Trotz dieser Erwägungen kommt der Artikel zu der optimistischen Auffassung, daß der Feind sein Hauptziel, die Vernichtung des russischen Heeres im freien Felde nicht erreicht habe, und daß „das deutsche Abendteuer“ ebenso enden werde wie das Unternehmen Napoleons 1812.

Von der Strecke Riga-Dünaburg.
— **Stokholm**, 28. August. (Str. Bln.) Auf behördliche Anordnung muß Jakobstad bis Freitag von der gesamten Zivilbevölkerung geräumt werden. Jakobstad mit der Bahnstation Kreuzberg liegt etwa halbwegs an der Eisenbahnlinie Riga-Dünaburg.

Wilna, Bjalystok, Petersburg.
— **Rotterdam**, 28. August. (Str. Bln.) Der Petersburger Berichterstatter der Londoner „Times“ drahtet: Die Räumung von Wilna dürfte bevorstehen. Die Deutschen kommen in großer Stärke über die Swenba, um die Bahn nördlich von Wilna abzuschneiden. Wegen dieser Bedrohung ihrer Verbindungen gehen die russischen Truppen über den mittleren Njemen zurück.

— **Wien**, 28. August. (Str. Bln.) Die Nachricht von der Beschießung der Londoner Zitty hat in Petersburg Bestürzung ausgelöst, da man für Petersburg ein ähnliches Schicksal befürchtet.

Die Fleischnot in Petersburg ist, wie der „Nijetsch“ meldet, wegen neuer Eisenbahnschwierigkeiten wieder größer geworden. Anstatt 3500 Stück Hornvieh hat Petersburg in den letzten Tagen nur 150 Stück täglich erhalten.

Bulgarien hält seine Ernte im Lande.
— **Sofia**, 28. August. (Str. Bln.) Die bulgarische Regierung hat das vom Auslande gekaufte Getreide mit der Begründung beschlagnahmt, daß die diesjährige Ernte so unzureichend sei, daß eine Ausfuhr vorläufig nicht zugelassen werden könnte.

Der Fall von Brest-Litowsk.

— **Berlin**, 27. August. (W.T.B. Nichtamtlich.) Anlässlich des Falles von Brest-Litowsk wird heute von einer Batterie des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments im Lustgarten mit sechzig Schuß Viktoria geschossen.

Dem deutschen Volke!

— **Berlin**, 27. August. (W.T.B. Nichtamtlich.) In seiner Schlussansprache teilte Präsident Kämpf unter lebhaftem Beifall des Hauses heute im Reichstage mit, daß auf direkte Anregung des Reichskanzlers nunmehr dem Reichstagsgebäude die Inschrift „Dem deutschen Volke!“ gegeben werde. Bei dem vom Präsidenten ausgedruckten dreimaligen Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland stimmten mit den bürgerlichen Parteien auch die beiden Sozialdemokraten Götze und Cohen (Neuß) mit ein.

Scheidemünze aus Eisen.

— **Berlin**, 28. August. Wie schon kurz gemeldet, hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung die Ausprägung von Fünfpennigstücken aus Eisen angeordnet. Diese Eisen-Fünfpennigstücke, die voraussichtlich vom 1. Oktober zur Ausgabe gelangen, sollen den Krieg nur höchstens um zwei Jahre überdauern. Es ist geplant, wenn es notwendig ist, bis zu 5 Millionen Mark eiserne Fünfpennigstücke anzuprägen, also im ganzen etwa 100 Millionen Stücke. Als Verkehrsgründen werden die eiserne Fünfpennigstücke genau so schwer sein wie die Nickel-Fünfpennigstücke, um das aber zu erreichen, müssen sie etwas dicker gemacht werden.

Die neue Kriegaanleihe.

— **Berlin**, 28. August. Die Veröffentlichung des Projekts der neuen Kriegaanleihe ist für den 1. September in Aussicht genommen. Die Zeichnung findet vom 4.—22. September statt.

Beim Generalfeldmarschall Grafen Haefeler.

(Von unserem mit Genehmigung des Großen Generalstabes zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.) (W. G. A.)

— **Deutsches Großes Hauptquartier**, 15. August. Mitten unter den Kämpfern im Argonnerwalde, in einem kleinen Dörfchen hat der älteste Kriegsfreiwillige des deutschen Heeres, der greise Generalfeldmarschall Graf Haefeler sein Quartier aufgeschlagen. Auf einem idyllischen Dorfplatz, den die Soldaten natürlich nach dem alten Marschall benannt haben, haust Graf Haefeler mit seinem Rittmeister, dem getreuen Adjutanten, in zwei kleinen Zimmern eines schlichten Häuschens, das ebenerdig und schmalbrüstig hinter einem bescheidenen Vorgärtchen liegt.

Auf die Anfrage, ob unser Besuch genehm sei, kam die Antwort, es mache dem Herrn Generalfeldmarschall eine Freude, die Kriegsberichterstatter zu begrüßen. Es war spät nachmittags, als wir kamen, auf Kleibern und Stiefeln dicker Mörser aus dem Argonner Walde. In der Nähe eines Häuschens läßt eine Musikkapelle eben ein n. Parade marsch. Der Feldmarschall empfing uns in seinem Arbeitszimmer; auf den Tischen und der altersschwachen

Kommode Bücher, Papiere in genialer Unordnung, Plüsch mit Liebesgaben. Kein Bild an der Wand. Hier wohnt der alte Haefeler. Mit dem Gefühl tiefer Ehrfurcht tritt man in die Stube des Feldmarschalls, dessen Namen schon im Frieden mehr wog, als einige Armeekorps. Wir stehen vor dem Mann, dem jahrelang die Wacht an der Grenze anvertraut war, in dem die restlose Pflichterfüllung und die ungebogene, eiserne Willenskraft des deutschen Heeres verkörpert ist. Der greise Marschall steht, bis wir alle Platz genommen haben. Das ist nicht leicht bei den wenigen Möbelfücken, aber es findet sich noch etwas von dem „Zeugs“, wie der Graf die Sessel tituliert; er scheint das Zimmersitzen ebenso abzuweisen wie das Gehen und Stehen; die alten Kletterbeine wollen nicht mehr. Und auch die Schläffe die ihm 1870 durch die Hälste gingen, melden sich. Auf dem Pferd kann man allerdings den bald achtzigjährigen Stundenlang galoppieren sehen. Im Anfang des Krieges, als es auch im Westen noch draus und dran ging, ritt Haefeler so manche Patrouille, und ein französischer Gefangener war eines Tages die Beute eines Galoppes in ein eben vom Feind verlassenes Dorf. Und Haefeler reitet mitten durch die Dorfstraßen, mag es von rechts und links Granaten regnen; seine Begleiter läßt er immer auf gefährlicheren Wegen um das Dorf reiten. „Der Alte ist gefest vor jeder Kugel“, flüstern sich unsere Soldaten zu, und mit ängstlich-erstaunten Augen blicken ihm die französischen Frauen nach. Drüben bei den Franzosen heißt es „Le diable de Metz“, und sie schwören drauf, dieser Teufel führe die Armee des deutschen Kronprinzen, der ein Stücken Land nach dem anderen ihren Krallen entreißt.

Die Stimme des Feldmarschalls klingt hoch und hell; auch in ihr liegt etwas Mädchenhaftes. Der Anfang des Gesprächs streift unsere Tätigkeit; da blüht die feine Bemerkung des Feldmarschalls auf: „Es wird sehr schwer sein, die Geschichte dieses Krieges zu schreiben, und sehr langweilig, sie zu lesen.“ Man hört aus jedem seiner Worte, die Art der Kriegsführung, zu der man jetzt nämlich im Westen gezwungen ist, gefällt ihm nicht. „Düppel, Königsgrätz, Bionville, das sind Punkte in den Kriegen unserer Zeit, die ich am höchsten schätze.“ Nach einer kleinen Pause: „Sedan — hat auch seine Bedeutung, es brachte eine Entscheidung. Was man Feldschlacht genannt hat, kommt nicht mehr vor. Das Vorwärtstreiben im Osten ist gewiß ein großes, militärisches Ereignis, aber eine Schlacht von Bionville wird nicht mehr geschlagen! Jetzt muß man aus einem festen Graben den Gegner im andern überdauern! Aber dazu gehört auch eine Menge Courage, und die ist der letzten Generation nicht abzusprechen. Es ist für einen ausgebildeten Soldaten leichter, in Reih und Glied, in Schützenlinie vorzugehen oder eine Attacke zu reiten, als im Schützengraben zu liegen, wo einem jeden Moment so ein Ding um den Kopf fliegt. Es sind schreckliche Mittel, die jetzt gebraucht werden, die Stinkpompn, die sind ein fürchtbares Zeug! Aber unsere Kerle sind trotz alledem brillant!“

Als das Gespräch auf die Verwendung der Kavallerie in diesem Feldzug kam, bemerkte Graf Haefeler u. a.: „Ich habe mein Ulanenregiment einmal in den — Vogesen gesehen, jetzt liegt es im Schützengraben.“ Und dabei senkte er ein wenig im Namen seiner Ulanen. „Ich sah wohl Kavallerie, besonders zu Beginn des Krieges, in größeren Verbänden, aber ein galoppierendes Regiment habe ich in diesem Jahre nicht gesehen!“

Warum haben Erzellenz gerade die Argonnen zum Aufenthalt gewählt? „Voll Resignation war seine Antwort: „Um ein Kommando zu übernehmen, war ich zu alt. Im letzten Augenblick habe ich an der Kaiser telegraphiert, er möge mich meinem alten Armeekorps zuweisen und da antwortete der Kaiser telegraphisch sehr liebenswürdig, er wolle mich mit größtem Vergnügen diesem Korps zuweisen. Da wurde ich als Schlachtenbummler mitgenommen. So nannten wir 1870 die Offiziere, die draußen kein Kommando hatten.“

Provinzielle Nachrichten.

• **Landsturmataillon Oberlahnstein.** Vizefeldwebel Barkowski (Bad Ems) der 2. Kompanie, kommandiert zum Wasserbaukommando, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Feldwebel Tittel (Retters) der 3. Kompanie, wurde zum Offizierstellvertreter, Vizefeldwebel Meßinger (Bad Ems) der 2. Kompanie zum Kompaniefeldwebel befördert.

Bad Ems, 28. August. Die russischen Glocken. Sobald hier ein Russenrieg bekannt wird und die Glocken durch ihr Geläut die Kunde verbreiten, ertönen merkwürdigerweise auch regelmäßig die Glocken der russischen Kapelle. Die Klätter sind in diesem Falle aber stets die Emser Buben, die an Stelle des während des Krieges „beurlaubten“ russischen Rusters zwar nicht die Glockenstränge ziehen, wohl aber die im Freien hängenden „Glocken mit Stöcken und Steinen bearbeiten.“

Weinlese. In Nierstein hat bereits eine Vorlese ausgereifter Trauben stattgefunden. In Ober-Ingelheim hat am Freitag die Lese der Frühburgundertrauben begonnen. Die Weinberge versprechen vielfach einen vollen Herbst.

• Die Jahresrechnung der Stadt Frankfurt a. M. für 1914/15 schließt mit einem Fehlbetrag von nahezu 3 Millionen M. ab. Dazu hat wesentlich das Minderendergebnis der Steuern und Abgaben beigetragen.

— **Kleine Helden.** Aus Neumstetten in Baden berichtet der „Bauländer Vöte“: Ein kleiner Held ist das neunjährige Söhnchen, das an Stelle des im Felde stehenden Vaters ganz allein mit seinem treuen Rößchen schon morgens um 5 Uhr die Milch der dortigen Gemeinde zur Bahn den weiten Weg nach Schweigern bringt. Es ist ein stilles, wenn auch unbewusstes Heldentum des kleinen Burschen, der hier für seinen Vater einspringt, ein Heldentum dem niemand in dieser ersten Zeit Beachtung schenkt und das doch groß und schön erscheint in dieser ersten schweren Zeit. So sind noch viele kleine Helden versteckt im Bauernvolk; wir wissen es nur nicht. Still, bescheiden, ohne großes Aufheben davon zu machen, reisen sie zu einem Geschlecht heran, das getreu der Art ihrer Väter das Vaterland hochhält und selbst den Tod nicht scheut. Und deshalb dürfen wir auch getrost in die Zukunft blicken.

Sturmflut in Amerika.
— **Kopenhagen**, 28. August. Wie aus Newyork berichtet wird, ergoß sich in der Nacht zum Dienstag eine mächtige Sturmflut über die Insel, auf der Galveston liegt. Ein großer Teil der Stadt ist zerstört, gegen 600 Menschen sind umgekommen. Die Sturmflut war von einem Orkan begleitet, der unermesslichen Schaden an der Baumwollente in Texas anrichtete.

Nachrichten

aus dem Sterberegister des Standesamts Nassau pro Monat Juli 1915.

2. Knoch Heinrich Christian, Töpfermeister, 77 Jahre alt, in Nassau.
6. Bruchhäuser Georg Wilhelm, Tagelöhner, 75 Jahre alt, in Homburg.
14. Loß Peter Christian, Privatier, 71 Jahre alt, in Odenhof.
19. Groß Margaretha geborene Bach, ohne Beruf, 64 Jahre alt, in Homburg.
31. Herbel Georg, ohne Beruf, 55 Jahre alt, in Nassau.

J.-Nr. 459/8 III b.
Frankfurt a. M., den 6. August 1915.

Bekanntmachung.

Die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklassen, die im Kriege gefallen sind, erhalten Hinterbliebenenversorgung, die regelmäßig mit dem dem Todestage des Kriegsteilnehmers folgenden Tage zuständig wird. Die Auszahlung der Renten verzögert sich jedoch nach den gemachten Erfahrungen in allen Fällen ganz erheblich.

Bis zur Bewilligung der Hinterbliebenengebühnisse erhalten die Hinterbliebenen wohl grundsätzlich zwar die Familienunterstützung weiter, sie führen aber fortgesetzt Klage darüber, daß sie hiermit nicht auskommen.

Um Abhilfe zu schaffen, werden in Zukunft die Bezirks-Kommandos des Korpsbezirks in allen zweifelsfreien Fällen ohne Antrag der Hinterbliebenen, bevor sie deren Versorgungsantrag weiter geben, Vorschüsse im annähernden Betrage der für 3 Monate zuständigen Renten zahlen. Die Lieferungsverbände werden wegen etwaiger anderweiter Regelung der Familienunterstützung benachrichtigt werden.

Die Königliche Regierung darf die stellvertretende Intendantur erbenst ersuchen, den Verwaltungsbehörden des dortigen Bezirks, und zwar auch den Ortsbehörden, von dieser Regelung der Vorschusszahlungen Kenntnis zu geben.

Stellvertretende Intendantur,
18. Armeekorps.
J. A.:
Unterschrift.

Einladung

der Stadtverordnetenversammlung zu einer Besichtigung des neuen Postgebäudes und des neuen Friedhofsgeländes auf **Donnerstag den 2. September er., abends 7 Uhr.** Zusammenkunft am neuen Postgebäude.

Hieran anschließend Sitzung um 8 Uhr:

- Tagesordnung**
1. Beschlußfassung über die Anlage des neuen Friedhofes.
 2. Verpachtung der Gärten an der Obernhofstraße.
 3. Desgl. einer Wiese im Kappesgarten.
 4. Genehmigung eines Kostenanschlags zur Instandsetzung einer Küche im Adelsheimer Hof.
 5. Wahl eines Mitgliedes zur Schuldeputation.
 6. Festsetzung der Markttage für 1917.
- Der Magistrat wird hierzu mit eingeladen.
Nassau, den 29. August 1915.
Medenbach,
Stadtv.-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die Stadt verkauft von ihren Vorräten an hiesige Einwohner im Laden der Metzgerei Huth, Emserstraße 3
am Dienstag, den 31. August von 2—5 Uhr nachmittags Rindertalg zu 1,10 Mk. das Pfund.
am Mittwoch, den 1. September von 2—5 Uhr nachmittags amerikanisches Schweinefleisch zu 1,60 Mk. das Pfund.
Die Abgabe erfolgt in Packungen bis zu 2 Pfd. an eine Familie.
Nassau, 26. August 1915.
Der Magistrat:
Hafencleber.

Bekanntmachung.

Das Zudengähchen ist für den öffentlichen Verkehr bis auf weiteres gesperrt.

Nassau, 30. August 1915.
Die Polizei-Verwaltung:
Hafencleber.

Bekanntmachung.

Die Familienbeihilfe für die 1. Hälfte des Monats September wird **Mittwoch, 1. September d. Js. vormittags von 12 bis 12 Uhr** ausgezahlt.

Nassau, 29. August 1915.
Stadtkasse

Fischverkauf.

Der Vaterl. Frauenverein läßt

Donnerstag, 2. September

vormittags 7½ Uhr bei der Firma J. Ruhn verkaufen:

Bratfischstücke 23 Pfg.
Kabeljau 42 Pfg. für 1 Pfund.

Fliegenfänger

1 Stück 5 „
10 „ 42 „
100 „ 3 „ 80

empfiehlt
J. W. Ruhn, Nassau

Kräftige Leute

als Zuschläger

für unseren Waggonbau gesucht.

Gewerkschaft Räßernbahn

Nassau-Bahn.

Die Sprechstunden des Vertreters von med. Abée finden vom

1. September 1915 ab täglich

von 8—10 Uhr vormittags

und von 2—3 Uhr nachmittags

in einer Wohnung statt. (Sonntags 9—10 Uhr.)

Frau H. Abée

Für Feldpostsendungen

empfehle

Obstkonserven

Gemüsekonserven

mit und ohne Beilagen.

Fleischkonserven

Schokolade

in allen Preislagen.

Türk u. Pabst-Fabrikate

in Tuben.

J. W. Ruhn.

Zwei

solide, kräftige Leute

bei hohem Lohn als Heizer gesucht.

Gawerk Nassau

Obst-Verkauf!

Der Schützenverein Nassau verkauft

Mittwoch, 1. September,

nachmittags 2 Uhr

das auf dem Schießplatze befindliche

meistbietend an Ort und Stelle gegen

Zahlung.

Der Vorstand.

3000 Paar

schwarze, wollene Strümpfe eingetroffen

Für Kinder, Größe

1 2 3 4 5

0,65 0,75 0,85 0,95 1,05

Für Damen, Größe

7 9 10 11

1,25 1,35 1,45 1,55 1,65

graue wollene Herrenstrümpfe Paar

halbwollene Herrensocken

solange Vorrat reicht.

Abt. Rosenthal, Nassau.